Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 22

Artikel: Der kleine Lebensretter
Autor: Müller, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der kleine Lebensretter

Kurzgeschichte von Walter Müller

Der Sturm jaulte unzähmbar in den verlassenen Gassen, die Regensträhnen klatschten auf das schmutzige Pflaster und peitschten dem Schwarz Benz wild ins Gesicht. Er hatte den formlosen, patschnassen Hut tief in die Stirn gezogen und kämpfte vornübergebeugt gegen das Unwetter an. In seinem Innern sah es kaum besser aus. Er hatte soeben Branntwein in sinnlosen Mengen hinter die Binde gegossen und das Wirtshaus mit einem schrecklichen Entschluss verlassen.

Seine Frau war tot, vergrämt gestorben vor einem Jahr; die Kinder waren alle fort. Das letzte, eine Tochter, hatte ihn vor einigen Wochen verlassen, war irgendeinem jungen Mann in ein andres Dorf gefolgt. Vielleicht war sie ihm sogar ein wenig nachgelaufen, um nur rascher noch von dem Alten wegzukommen. Und er selbst? Ja, ihn freute eigentlich schon gar nichts mehr, auch das Arbeiten nicht; nur das Trinken, das viele, war noch so etwas wie Freude, hehe... Aber, Teufel, er fühlte sich krank, ganz unklar nur wurde es ihm bewusst, aber hauptsächlich nach dem Ausschlafen eines Rausches dämmerte es ihm auf... Seine Organe waren wohl verbrannt vom Alkohol, ja, so stand es wahrscheinlich um ihn.

Aber das spielte jetzt gar keine Rolle mehr. Sein Sinn trachtete ja nur noch nach dem einen: Schluss machen, Schluss mit diesem elenden und verpfuschten Leben!

Schon kam er an den Bach, der seine gelben Fluten mit rasender Geschwindigkeit daherspie, lärmend weiterwälzte und der in wenigen Stunden überborden musste, wenn die Sturzbäche nicht einhielten. Die schäumenden Wasser rüttelten bereits mit aller Gewalt am schwanken Steg und drohten ihn jeden Augenblick wegzureissen. Tiefhängende Wolken fegten über den Himmel und gaben zeitweise den Mond frei, so dass die Nacht nicht einmal sehr dunkel war.

«Hier wird es sein!» brüllte Schwarz plötzlich in den Sturmlärm hinein. Es verschaffte ihm fast einen Genuss, ganz nahe am Ufer zu stehen und den Boden unter sich weichen zu fühlen. Und eben in diesem Augenblick barst die hölzerne Brücke krachend in Stücke, und die Teile schossen mit den nachgurgelnden Wogen entfesselt talhinunter. «Recht so!» schrie ihnen der Mann verbissen nach, «das verschafft dem alten Schwarz in der Leute Augen einen etwas nobleren Abgang! Man wird annehmen, die Brücke sei unter ihm eingestürzt. Recht so, recht — —»

Er wollte mit dem rechten Fuss ins Uferlose tappen, beide Hände hochheben und damit die Ohren zuhalten, da —

«Zurück!» überschrie das Tosen eine Stimme, die sich in ihrer Kraftanstrengung heiser überschlug. Sie kam vom andern Ufer herüber, wo eine Gestalt mit beiden Armen in der Luft herumfuchtelte.

Ohne recht zu wissen, was vorging, hatte Benz Schwarz auf den Ruf hin das Kreuz eingezogen, dabei das Uebergewicht bekommen und war, sich rücklings überschlagend, die Uferböschung hinabgekollert.

Als er von neuem oben auf der Bordhöhe auftauchte, vernahm er sogleich wieder Rufe von der andern Seite: «Was ist denn passiert?... Ah, das ist ja der Schwarz Benz!... Wo ist eigentlich der Steg?»

Jetzt erkannte Schwarz sein Gegenüber. Er stiess einen Fluch aus und schrie: «Weg ist er halt, der Lottersteg. Und ich wollte just da hinein und ihn zurückholen, hahaha!» Er lachte wie irr über seinen verzerrten Witz.

Baumann, so hiess der andre, rief ihm hastig herüber, er sei auf dem Weg zur Hebamme und werde nun eine halbe Stunde Zeit verlieren, wenn er erst noch zur nächsten Brücke gehen müsse. Ob er, Schwarz, nicht vielleicht den Gang für ihn tun würde? Dann könne er selber gleich wieder zu seiner Frau zurückeilen; es sei schon ziemlich weit vorgeschritten.

Benz liess die Zurufe, vollkommen ratlos dastehend, ohne ein Wort der Erwiderung über sich ergehen. Dann brüllte er plötzlich los: «Ja! Ja! Ja!» und rannte wie von Sinnen gekommen dorfwärts davon, so schnell ihn seine sechzigjährigen Beine trugen.

Beim Haus der Hebamme langte er ausser Atem an. Er hatte zuletzt noch eine Anhöhe ersteigen müssen und fühlte nun sein Herz in wilden Sprüngen pochen. Auf sein hastiges Poltern erschien die Frau mit verschlafenem Gesicht am Fenster und hatte grosse Mühe, den Mann zu verstehen, der sich seines Auftrags in ungestümen Worten entledigte.

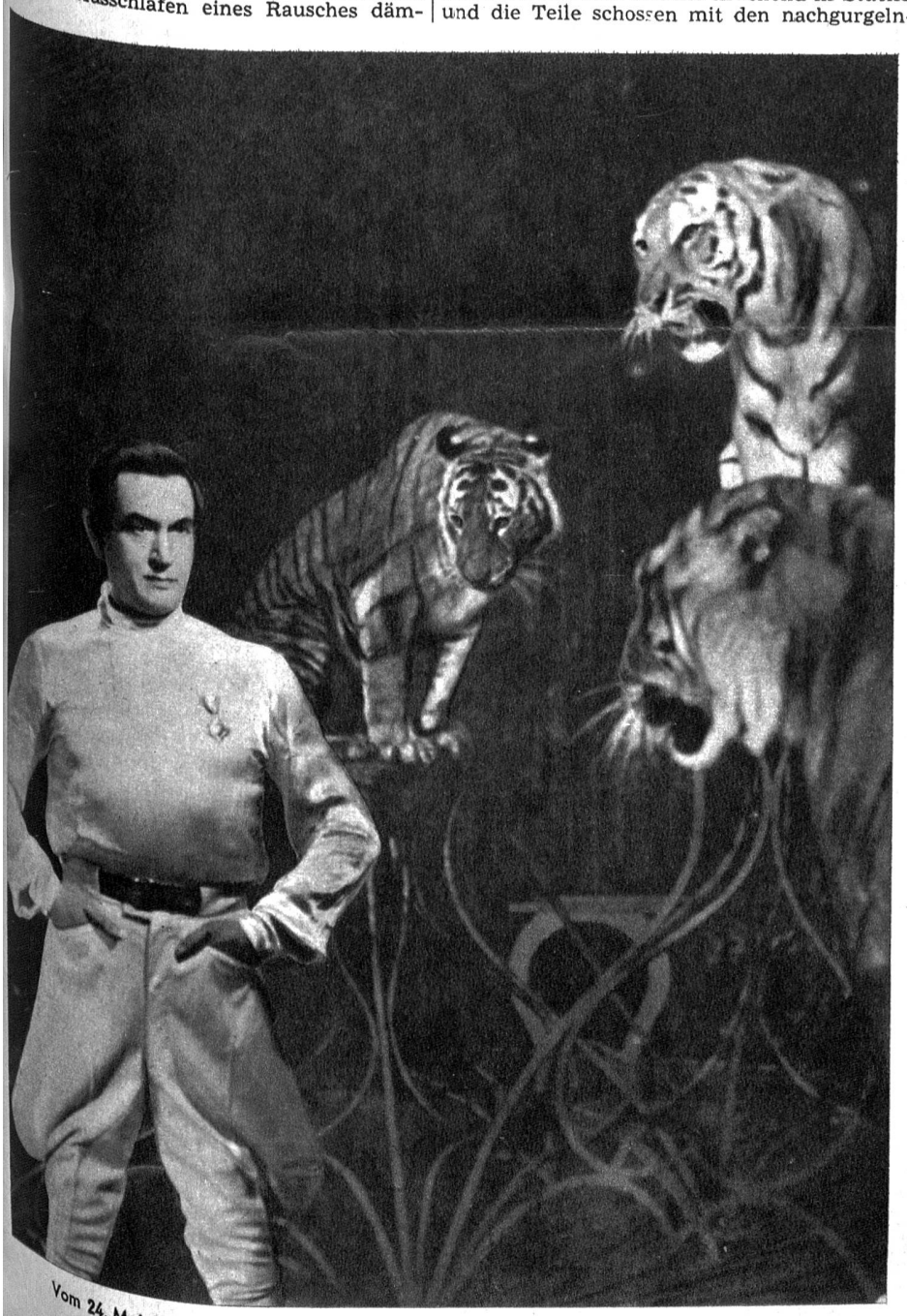
Im Bergabgehen wurde Schwarz etwas ruhiger, griff sich einige Male an den Kopf und starrte in die zerzauste Nacht hinaus. Plötzlich fühlte er heisse Tränen über seine verwitterten Wangen rinnen.

Und dann schämte er sich, schämte sich unsagbar, indem er an den nur wenige Jahre jüngern Baumann dachte, der um sein achtes Kind durch Sturm und Regen rannte, als ob ihm seine Frau just das erste zur Welt brächte. Er wusste genug um die Härte dieses Handwerkerlebens, das tagtäglich verbissen um sein ehrliches Durchkommen rang. Aber diesen Mann hatte er noch nie klagen gehört, nein, eher erhielten noch andre von ihm ein gutes und aufmunterndes Wort, das er doch selber am nötigsten gehabt hätte. Und dieser Baumann musste ausgerechnet in einem Moment dazukommen, als er... Oh, wie entsetzlich schämte er sich jetzt!...

Er musste nun den weiteren Weg einschlagen, den über die andre, gemauerte Brücke, aber er brachte es nicht fertig, seitwärts in das zischende Wasser zu blicken, das sein Grab hätte werden sollen. — —

Von Stund an war der Schwarz Benz ein anderer Mensch. Er war so völlig anders, dass er das Erstaunen aller Dorfbewohner erweckte. «Schwarz Benz», sagte man, «du bist ganz umgekehrt; was ist nur los mit dir?»

«Ein Kind», erwiderte er und lächelte, selber fast wie ein Kind, «ein Kind hat mir das Leben gerettet.» Und wenn man ihn dann verständnislos anschaute, setzte er versonnen und geheimnisvoll hinzu: «Jaja, ob ihr's glaubt oder nicht, es ist doch so: Kinder haben eine gewaltige Macht über uns, manchmal bevor sie da sind.»



Vom 24. Mai bis 6. Juni ist wieder der Circus Knie in Bern und erfreut mit seinem reichhaltigen Programm jung und alt